



Autorenlesung: Freiheit ist nicht selbstverständlich

Markdorf. „Es ist nicht selbstverständlich, in Freiheit zu leben, sagt der iranische Exil-Schriftsteller Ali Schirasi im Hinblick auf die politische Situation in seinem Heimatland Iran früher und heute.



Auch wenn die aktuelle politische Lage im Iran Anlass zu vager Hoffnung gebe, sei ein radikaler Richtungswechsel nicht in Sicht. Der Iran ist noch immer ein Land, wo öffentliche Hinrichtungen zur Eliminierung politischer Gegner und zur Abschreckung der Bevölkerung an der Tagesordnung seien und junge, mutige Frauen wegen ihrer Kleidung von der Polizei sanktioniert würden. Doch die Reihen derer, die sich dem Regime entgegenstellen, werden immer länger.

„Die Frauen im Iran sind mutiger als die Männer“, sagt Solale Schirasi. „Sie kämpfen für einen Richtungswechsel in der Gesellschaft.“

Der Lebensweg der beiden Exil-Iraner ist ein Lehrstück in Demokratie und Zivilcourage.

Der 1940 in der Nähe von Teheran geborene Ali Schirasi setzte sich schon früh aus einem Gefühl der Unterdrückung und Benachteiligung für eine gerechtere Gesellschaft ein. Als junger Mathematiklehrer unterrichtete er 85 Schülerinnen in einer 12. Klasse. Doch nicht nur die Unterrichtsbedingungen waren verheerend, sondern auch die materielle Situation der Mädchen, die teilweise zerlumpt und in kaputten Schuhen vor ihm saßen. „Wie kann das sein“, fragte sich der politisch engagierte Lehrer, „in einem Land, das durch seinen Ölreichtum jährlich 20 Milliarden Dollar erzielt? Wohin fließt dieses Geld?“

Doch mehr noch als gegen die materielle Ungleichheit wandte Schirasi sich gegen die politische Unfreiheit während des Schah-Regimes und später nach der Machtergreifung Ajatollah Khomeinis gegen die wachsende Islamisierung des Landes.

„Eine religiöse Regierung ist die Hölle für eine Gesellschaft. Wir wollten Freiheit für unser Land. Wir sagen Nein zu religiösem Extremismus, da er eine Gefahr für die Demokratie ist“, erklärt Schirasi den gebannt lauschenden SchülerInnen des Berufskollegs für Sozialpädagogik die Motive für sein politisches Handeln.

Den Kampf für Freiheit und Demokratisierung büßte Schirasi mit wiederholten, jahrelangen Gefängnisstrafen. Er nahm schwere Folterungen in Kauf, über die er auch heute im Abstand von mehr als 30 Jahren nicht sprechen möchte. 1987 gelang ihm zusammen mit seiner Frau die Flucht nach Deutschland. Trotz des schweren Lebensweges, der sie von ihren Familien und Freunden



trennte, stehen beide unbeirrt zu ihren Überzeugungen.

Nicht zuletzt werden sie darin bestätigt durch die Rückmeldungen alter Weggefährten aus dem Iran, dass sie Recht gehabt hätten.

Die Schulleiterin der Justus von Liebig Schule verglich die Unbeirrbarkeit dieses Glaubens an das Richtige, das es trotz starker Widerstände, auch unter dem Einsatz des eigenen Lebens, zu verteidigen gilt, mit dem trotzigen Widerspruch Galileis: „Und sie bewegt sich doch.“

Das neue Buch „Die Wüste glimmt“, das das Leben im Iran unter dem Schah-Regime schildert, geriet da fast in den Hintergrund, so existenziell berührend waren die Ausführungen des Ehepaars Ali und Solale Schirasi. Freiheit und Demokratie sind eben nicht selbstverständlich und müssen auch in unserer westlichen Gesellschaft erkämpft und verteidigt werden.

<http://www.jvls-ueberlingen.de/index.php/aktuelles/pressemitteilungen/149-jvls-schirasi131125>